



29.05.2016
Harald Kluge
„Keine Kollateralschäden, bitte!“

Nach der Szene der drei Boten Gottes in Abrahams Zelt, und nachdem sie Sara mitgeteilt hatten, sie bekomme doch noch ein Kind, und sie darauf erheitert auflachen musste, beginnt eine der tragischen Geschichten rund um Abraham.

„Danach machten sich die drei Männer auf den Weg nach Sodom, und Abraham begleitete sie noch ein Stück. "Soll ich wirklich vor Abraham verbergen, was ich mit Sodom und Gomorra vorhabe?", dachte der Herr. "Wenn er durch mich zum Stammvater eines großen und mächtigen Volkes wird, dann kann ich es ihm nicht vorenthalten. Schließlich soll sogar allen Völkern der Erde durch ihn Gutes zuteil werden. Ich selbst habe ihn auserwählt; und er soll seine Nachkommen auffordern, so zu leben, wie es mir gefällt. Sie sollen das Recht achten und Gerechtigkeit üben, damit ich meine Zusage einlösen kann, die ich Abraham gegeben habe."

Darum sagte der Herr laut: "Harte Anschuldigungen habe ich über die Menschen von Sodom und Gomorra vernommen: Sie sollen ein abscheuliches Leben führen.

Ich gehe jetzt dorthin, um selbst nachzusehen, ob die schweren Vorwürfe wirklich zutreffen." Die zwei anderen Männer gingen weiter in Richtung Sodom, nur der Herr blieb noch mit Abraham zurück. Abraham trat näher heran und fragte: "Willst du wirklich Unschuldige und Schuldige zusammen vernichten? Vielleicht findest du ja fünfzig Leute in der Stadt, die nichts Böses getan haben und dir dienen. Willst du die Stadt nicht um ihretwillen verschonen? Es wäre unrecht von dir, Sodom ganz zu vernichten! Denn dann tötetest du ohne Unterschied den Schuldlosen und den Schuldigen und behandelst beide gleich. Das wäre nicht recht! Du bist der Richter der ganzen Welt und willst gegen die Gerechtigkeit verstoßen?"

Da erwiderte der Herr: "Wenn ich in Sodom fünfzig Unschuldige finde, werde ich um ihretwillen den ganzen Ort verschonen." Abraham aber ließ nicht locker: "Ich habe es

nun einmal gewagt, mit dem Herrn zu sprechen, obwohl ich nur ein vergänglicher Mensch bin. Angenommen, es gibt bloß fünfundvierzig Menschen, die kein Unrecht getan haben - willst du wegen der fehlenden fünf die ganze Stadt zerstören?" "Nein", sagte der Herr, "wenn ich fünfundvierzig finde, verschone ich die Stadt."

Abraham tastete sich noch weiter vor: "Und wenn es nur vierzig sind?" Der Herr versprach: "Auch dann vernichte ich die Stadt nicht." "Bitte werde nicht zornig, wenn ich weiterrede", bat Abraham, "vielleicht gibt es nur dreißig dort?" "Selbst dann werde ich es nicht tun." Abraham setzte zum fünften Mal an: "Ich habe es nun einmal gewagt, Herr, mit dir zu reden! Angenommen, es sind nur zwanzig?" Und der Herr sprach: "Dann werde ich die Stadt trotzdem verschonen." "Mein Herr", sagte Abraham, "bitte werde nicht zornig, wenn ich zum Schluss noch einmal spreche: Was wirst du tun, wenn dort nur zehn unschuldige Menschen wohnen?" Wieder antwortete der Herr: "Die zehn werden verschont bleiben und ebenso die ganze Stadt." Nachdem er dies gesagt hatte, ging er weiter, und Abraham kehrte zu seinem Zelt zurück.

1. Mose 18,16-33

Liebe Gemeinde!

Es sind berüchtigte Orte. Die Namen jagen einem den Schauer über den Rücken: Sodom und Gomorra sind verrucht, dazu gehören noch die Städte Adma und Zebojim genannt. Verfluchte Orte. Verdammte Menschen. (Gen 14,8) Die Beeren an jenen Hängen sind voller Gift und bitter seien die Reben. Der Prophet Ezechiel nennt ihre Sünden beim Namen. Und die lassen „50 Shades of Grey“ und „Sex and the City“ alt aussehen.

„Sieh, dies war die Verschuldung von Sodom, deiner Schwester: Stolz, Nahrung im Überfluss und sorglose Ruhe hatten sie und ihre Töchter, aber die Hand des Elenden und Armen hat sie nicht gestärkt, vielmehr wurden sie hochmütig und begingen Abscheulichkeiten vor mir.“ (Ez 16, 49f.)

Stolz und Hochmut – kommen halt immer vor dem Fall.

Nahrung im Überfluss – verleitet zum Völlern und Prassen und dazu nichts teilen zu wollen.

Sorglose Ruhe – obwohl es in der Welt so dermaßen unruhig, ungerecht und aufrührerisch zugeht.

Die Hand des Elenden und Armen haben sie weggeschlagen. Einem Bettelnden wollen

sie nichts geben. Also nichts von Sodomie oder anderen sexuellen Ausartungen, keine Gewaltexzesse, keine Folterungen, keine Übergriffe.

Überheblichkeit und Missachtung des Gastrechts. Egoismus und Unrecht grassieren. So what? Also was? Was soll daran so verwerflich sein? In einer hebräischen Legende wird von einem besonderen Verbrechen gegen die Menschlichkeit berichtet, dass es in Sodom und Gomorra gegeben haben soll.

„Rabbi Jehuda sagt: In Sodom wurde verkündet: Jeder, der einem Armen oder Fremden Brot gibt, wird durchs Feuer hingerichtet! Lots Tochter namens Plotit etwa war mit einem Vornehmen Sodoms verheiratet. Einst sah sie einen Armen und erbarmte sich seiner. Sie holte Speise aus ihrem Haus und gab ihm zu essen. Die Sodomiter gingen der Sache nach und warfen die Frau zuletzt ins Feuer.“

Mitmenschlichkeit wurde bestraft, weil sie der Barmherzigkeit Tür und Tor geöffnet hätte. Und dann wären immer mehr Arme und Elende und Fremde in die Städte gekommen. Wo kämen wir denn da hin? Ins Jahr 2016, sage ich. Wenn Kapitäne fürs Retten von ertrinkenden Flüchtlingen angezeigt werden und sich vor Gericht verantworten müssen ist etwas faul im Staatenbund EU. Die stolzen und reichen Bewohner Sodoms und Gomorras besaßen nur das Beste und wollten ihren Besitz bestimmt nicht teilen. Und alle, die davon faselten, man solle die Armen und sozial Schwachen, die Kranken und Fremden unterstützen, wurden als Feinde dieses erfolgreichen wirtschaftlichen Systems in Sodom angesehen. In der jüdischen Mischna, den Sammlungen von Meinungen und Kommentaren zur Tora, heißt es:

„Vier Eigenschaften gibt es beim Menschen: Wer sagt: Mein ist mein, und Dein ist dein. – das ist die mittelmäßige Ansicht, manche sagen: die Eigenschaft von Sodom.

Mein ist dein und Dein ist mein – das ist der Ungebildete.

Mein ist dein und Dein ist dein – das ist der Fromme.

Dein ist mein, und Mein ist mein – das ist der Schlechte.“

Abraham ist ein Sonderfall in der damaligen Zeit und wohl auch heute. Er lebt die pure Gastfreundschaft, tiefe Mitmenschlichkeit und seine Bescheidenheit ist legendär. Wie sein Neffe Lot setzt er sich mit allem, was er besitzt, für seine Gäste ein. Mit diesem Abraham sucht Gott das Gespräch. Und auch heute wäre es wohl ein besonderes Erlebnis mit einem solchen Menschen einen Abend lang reden zu können. Gott kommt zu Abraham und Sarah und möchte Abraham auch nicht verheimlichen, was gleich mit den Städten Sodom und Gomorra passieren wird.

Warum Gott so handelt, weiß kein Mensch. Aber es ist auffallend, dass Gott immer wieder gerade Abraham auf die Probe stellt, ihn herausfordert, ihn zwingt Stellung zu beziehen. „Die Anschuldigungen sind hart, die ich über die Menschen von Sodom und Gomorra vernommen habe. Sie sollen ein abscheuliches Leben führen. Ich will mal nachschauen, ob das wirklich zutrifft.“ Es sind halt Städter. Die Nomaden jener Zeit verachteten die Städter und die Stadtbewohner belächelten die dumpfen Trottel vom Land. Kein Wunder, dass ein Städter ein gewisses Maß an Hochmut, Stolz, Arroganz, Überheblichkeit und Egoismus entwickelt haben muss. Denn im bäuerlichen und nomadischen Leben trotzten die Menschen der Natur noch alles, was man zum Leben brauchte ab. In der Stadt wurde gehandelt, verhandelt, wurden große Worte um die hohle Luft gemacht. „Willst du wirklich Unschuldige und Schuldige zusammen vernichten?“

Von Wollen kann gewiss keine Rede sein. Und wer hat Gott überhaupt die Lizenz zum Töten gegeben? Wer stellt uns die Lizenz zum Töten aus? Gerade 71 Jahre ist es her, dass wir Menschen diese Wahnsinnstat einer Auslöschung zweier Städte zur ernsthaften Möglichkeit hat werden lassen. Zwei Bomben. Zwei ausgelöschte Städte. Hiroshima und Nagasaki. Die Legende davon, dass dieses Verbrechen den Zweiten Weltkrieg beendet hätte, hält sich nur noch an wenigen Fronten. Der Mythos der entscheidenden Bomben ist widerlegt. Japan lag am Boden, 80 % der Städte und die Industrien waren zerstört, die Streitkräfte fast aufgerieben. Die Bomben waren ein Menschenversuch. Dabei sollte es heißen: Führe uns Menschen nicht in Versuchung. Wir werden den

Knopf drücken, wenn wir den Knopf erfunden haben. Wir werfen die Bombe ab, wenn wir sie gebaut haben.

Eine unglaubliche Wahnsinnstat – damals und heute. Mit dem Finger am Abzug ohne sich dabei selbst in Gefahr zu begeben, so wie Gott von oben herab mit brennendem Feuer die Feinde und Schuldigen auslöschen, das ist die moderne Kriegsführung. Drohnen suchen sich ihre Ziele aus der Luft und bomben vermeintlich Schuldige gleich mit ein paar potentiell Schuldigen und hoffentlich nur wenigen Unschuldigen in die ewigen Jagdgründe.

Abraham will da nicht einfach zusehen, wenn Gott ihm das so nebenbei sagt, die zwei Boten waren schon vorausgegangen, fängt er an, sich ins Zeug zu legen. „Vielleicht findest du ja 50 Leute in der Stadt, die nichts Böses getan haben und dir dienen. Willst du die Stadt nicht um ihretwillen verschonen?“

50, 45, 40, 30, 20, 10 ... Abraham schlägt mit seinem Feilschen mit Gott zuerst einmal Zeit heraus, bis ihm etwas Besseres einfällt, oder sich Gott eines anderen besinnt. Abrahams Menschlichkeit ist beeindruckend. Die Leute waren wohl böse, mies, haben andere gemobbt, missbraucht, verletzt, ausgeraubt, mit Drogen versorgt, gestohlen, gelogen, ihre Ehefrauen betrogen, ihre Kinder geschlagen, sind auf der faulen Haut gelegen. Abraham fängt hier erst gar nicht zu debattieren an, wer eigentlich ein Schuldiger ist und wer nicht. Er tritt beharrlich ein für die Menschlichkeit, für die Güte und lockt Gott auf eine Fährte. „Man hat zu beten als ob das Tun nichts nütze, und zu tun als ob das Beten nichts nütze.“

Abraham handelt und betet. Er spricht zu Gott. Er deutet Gott gegenüber an, dass es keine Kollateralschäden geben darf. Er protestiert im Namen der Unschuldigen und wie kleine Babys als Schuldige durchgehen sollten, kann niemand ernsthaft erklären, außer man spricht von so etwas wie Erbsünde. Es ist das klassische Modell einer Kollektivstrafe für alle: Einer in der Klasse macht einen üblen Streich und der Lehrer bestraft alle. Das einzige, was die Lehrkraft mit einer Kollektivstrafe demonstriert ist ihre pädagogische Unfähigkeit und ihre Macht, die nun einmal hat. Dem hält der gute

Abraham entgegen, schon eine kleine Zahl an Unschuldigen führe zu einem ungerechten Urteil. Zehn Leute, ein Minjan, die kleinste Runde, die im Judentum stellvertretend für die gesamte Gemeinde stehen kann, wird zum Verhandlungsergebnis.

Zehn Leute, zehn Unschuldige. Wenn nur ein Mensch durch die Straßen geht und ein Leben führt, dass anderen als Vorbild dienen kann, kann sich etwas ändern. Ein Mensch kann bereits viel bewegen: Jesus, Abraham, Mose, Maria, Miriam, Henry Dунant (Rotes Kreuz), Peter Benenson (Amnesty International) ... Zehn sind eine kritische Masse, deren Kritik der Mehrheit die Augen öffnen können.

Wenn manche meinen, bei einem bestimmten Wahlergebnis würden sie das Land verlassen, muss man sagen: Schade, weil deine Meinung und Stimme wäre für unser Land vielleicht gerade gut. Und wenn man etwa meint, keinen Kandidaten wählen zu können: „Wir haben die Wahl zwischen Pest, Keuchhusten und Cholera.“ Dann entscheide ich mich immer noch für Keuchhusten. Denn wenn ich zwar in den meisten Fragen weder mit den Antworten von Kandidat A oder B übereinstimme, so gibt es vielleicht zehn Punkte, in denen ich doch einem Kandidat zustimme und wegen dieser Zehn gebe ich ihm meine Stimme. Zurückziehen und nichts tun und nichts sagen ist immer die schlechteste Lösung.

Im Judentum ist ein Gerechter, der sich als Eremit in die Wüste zurückzieht und dort als Einsiedler vielleicht ein paar Ausgewählten Weisheiten erzählt, ein „Gerechter im Pelz“. Denn in der Zurückgezogenheit kann eine Mensch noch so viel Gescheites daherreden. Es hört ihn halt niemand und er oder sie tut auch nichts für die Gesellschaft oder das Gemeinwesen. Auch wenn es ein Gemeinwesen, voller gemeiner Leute wäre, würde gerade diese eine Stimme einen Unterschied ausmachen. Anders als Noah, der sich ein Schiff baut, damit er und seine Familie und die Tiere überleben können, setzt sich Abraham für die dem Untergang Geweihten ein. Mit ganzer Seele und voller Kraft will er es nicht einfach hinnehmen. Noah macht sich an die Arbeit und auf die Reise um den Untergang zu entgehen. Abraham will die Zerstörung zweier Städte aufhalten.

Mit Gott lässt sich trefflich streiten. Und Abraham war gerade der Rebell, der Protestant, den Gott ausgewählt hatte. Abraham stellte sich gegen die religiösen Überzeugungen seiner Zeit, gegen Kindesopferungen und üblen Gottesdienst. Er stellt sich gegen Zerstörung und Tod und Verurteilung. Sein heroischer Standpunkt ist bereits jene Feindesliebe, von der auch Jesus sprechen wird. „Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für die Freunde hingibt.“ (Joh 15,13)

Vielleicht nur der und die, die ihr Leben für andere Menschen aufs Spiel setzen und sich einsetzen, unabhängig ob Freund, ob fremd oder Feind. Wir sind nicht Knechte Gottes, sondern können trefflich mit Gott streiten, debattieren und sogar feilschen.